

Der Feuerwehrmann.

Abonnementpreis:

1 Mark

pro Quartal.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pf.

pro dreizeipaltene Zeile.

Nr. 28.

Barmen, den 11. Juli.

1884.

Sprigendienst beim Brande.

(Fortsetzung aus Nr. 26).

III. Instandsetzen der Spritze.

a) Wahl des Standpunktes und Aufstellung der Spritze.

Den Standplatz für die Spritze wird man so wählen, daß, soweit es unter den lokalen Umständen überhaupt möglich ist: 1. Eine hinreichende und günstige Verfolgung der Spritze mit Wasser sichergestellt oder ermöglicht ist.

2. Man wird der unmittelbaren Wasserbezugsquelle so nahe als möglich zu kommen suchen, um mit möglichst wenigen Stößen Saugschlauch auszulassen, weil die Verwendung von viel Saugschlauch einerseits umständlich und zeitraubend, andererseits wegen Gefahr von Unbichtigkeiten und durch höheres Saugen bedingte geringere Leistungsfähigkeit der Spritze für den Vöthzweck unvortheilhaft ist.

3. Man wird den Standplatz so wählen, daß der kürzeste aber auch sicherste Weg für die Druckschlauchlegung vorhanden ist und man hierbei die Steigung der Druckschläuche im Interesse einer leichteren Arbeit an der Spritze und eines zu erzielenden besseren Effectes der Spritze möglichst vermeidet. Man wird daher unter gleichen Umständen eine höher gelegene Bezugsquelle, z. B. einen Wägraben, der tiefer gelegenen, z. B. dem Wäldbach, vorziehen. Je länger die Schlauchlegung gemacht werden muß, desto mehr Zeit wird zu deren Anlegung erforderlich sein, wenn nicht am kürzeren Wege besondere Hindernisse vorkommen.

Je mehr Druckschlauch verwendet werden muß, desto mehr muß man auf schadhafte undichte Stellen und zeitraubendes lästiges Auswechseln der Schläuche gefaßt sein, desto mehr unangenehme Arbeit verursacht das Aufräumen und später die Reinigung der Schläuche.

4. Man wird tragen, den Standplatz möglichst angenehm für die Mannschaft zu wählen, damit der ohnedies geplagte Feuerwehrmann wenigstens trocknen Boden unter den Füßen habe, für den Angriff der Mannschaft und für deren Abwechselung der nöthige Raum vorhanden und die Mannschaft anderen widrigen Einflüssen nach Möglichkeit entzogen ist. Wenn möglich, muß der Standpunkt im Nothfalle durch untergelegte Bretter trocken gestellt werden.

b) Herrichtung der Spritze zum Gebrauch.

Sobald die Spritze in richtiger Lage, Saugseite zum Wasser, Druckseite gegen jene Richtung, wohin das Wasser befördert werden soll, steht (Ausnahmen müssen aus lokalen Gründen auch gemacht werden), hat bei Frostwetter ein Theil der Mannschaft sofort, ehe ein Tropfen Wasser ins Spritzenwerk kommt, mittelst Spiritus und den zu dessen Anwendung dienenden Vorrichtungen, das Pumpwerk auszuwärmen. Ist der Spiritus vergriffen und keiner zu beschaffen, so verwendet man statt dessen Petroleum oder angezündete Strohrisse, welche aber beide die Spritze mehr verunreinigen als Spiritus. Keiner dieser Brennstoffe darf länger angewendet werden als unbedingt nöthig ist, weil sonst Ebertholzen und Kautschukdichtungen leicht verderben werden und der Anstrich der Spritze ruinirt wird. Während dieser Arbeit erfolgt bereits Herstellung der Saugschlauchs- und Druckschlauchlegung, Einlegen der Druckstangen, eventuelles Ausziehen und Feststellen des Spritzenhebels und was sonst nöthig. Zum Zusammenschrauben der Saug- und Druckschläuche soll man sich in der Regel nur der Hände und nur im Nothfalle des Schließels oder Holzhammers, niemals des eisernen Hammers bedienen. Bei vollkommen tauglichen Gewinden mit guten Dichtungen genügt meistens Anziehen mit der Hand. Bei schlechten oder schadhafte nicht aus das Anziehen mit Werkzeugen meistens nicht viel, es verderben dagegen oft unnöthiger Weise gute Gewinde.

Es zeichnet den Feuerwehrmann aus, wenn alle diese Arbeiten schnell, ruhig und präcise gemacht werden, so daß Nachbesserungen unnöthig sind.

Sobald alles in Ordnung, sucht man, während inzwischen gewöhnlich die Druckschlauchlegung noch fortbauert, den Spritzenkasten mit Wasser zu füllen. Dadurch erreicht man:

1. Die Hebungszugung, ob die Spritze gut functionirt und reichlich Wasser gibt und zwar dadurch, daß man ersieht, ob jeder Hub gehörig Wasser liefert.

2. Daß der Stand der Abprobspitze ein festerer und stabiler und das Pumpen an derselben angenehmer wird.

3. Werden alle Dichtungen im Innern und Aeußeren der Spritze dadurch wesentlich verbessert und deren Leistung erhöht.

4. Wird dem Einfrieren des Pumpwerkes einigermaßen vorgebeugt, besonders wenn man bei sehr kaltem Wetter das Wasser wechelt, wenn Eisbildung im Kasten eintritt.

Sobald der Kasten gefüllt und die Druckschlauchlegung beendet ist, wird der Füllungsbehälter geschlossen, der Druckschlauch geöffnet und Wasser in den Schlauch gepumpt, damit derselbe verquollen kann und etwaige undichte, fehlerhafte Stellen des Druckschlauhes entweder durch Verbinden mit Schlauchbinden, Anziehen der Gewinde, im Nothfalle durch Auswechseln fehlerhafter Schläuche beseitigt werden können.

Die mit dem Schlauchlegen betraute Mannschaft beistigt die Leitung während der fortgesetzten Arbeit genau und beistigt alle größeren Unbichtigkeiten, da der Effect der Spritze dadurch ganz enorm leidet. Dagegen ist es nicht nöthig geringe Unbichtigkeiten zu beseitigen, wenn dadurch für den Rohrführer ein verhängnisvoller Zeitverlust herbeigeführt würde und man wartet dann, bis eine Pause in der Veldarbeit die Beseitigung geringfügiger Schäden ermöglicht. Nichtpraktiker werden sagen, daß solche Umstände bei guter Wartung der Schläuche gar nicht vorkommen dürften. Deren Entsehungsurachen sind aber, wie der Praktiker weiß, so mannigfaltig, sie werden erst im Augenblick der Schlauchlegung verursacht, so daß sie auch bei der besten Aufsicht vorkommen und immer vorkommen werden. Seltener natürlich, wenn die Mannschaft mit dem theueren Materiale schonend umgeht, die Vorrichtungen für das Reinigen und Trocknen gut sind und das Personal hierfür gewissenhaft ist.

Sobald das Wasser beim Rohrführer anlangt, wird das Pumpen auf Signal eingestellt, wenn derselbe noch kein Wasser brauchen kann. Würde man mit dem Pumpen zuwarten, bis Wasser verlangt wird, so würde, wenn alles in Ordnung ist, für je 100 Meter Schlauchlänge ein Zeitverlust von ca. 3 Minuten und falls Fehler in der Schlauchlegung vorhanden sind, ein nicht zu berechnender Zeitverlust entstehen. Aus diesem Grunde wird bei uns der Druckschlauch sofort an die Spritze gekoppelt und von da zum Rohrführer oder der sonstigen Wassererbrauchsstelle gelegt, was vom firen Hangel nicht möglich ist, daher derselbe gegen den tragbaren oder fahrbaren Hangel unbedingt zu verwerten ist. Des Vegen der Druckschläuche in der Ebene und auf fahrbarem Wege erfolgt mittelst des Schlauchspels, wobei besonders darauf zu sehen ist, daß die Gewinde langsam abgezogen und leicht zu Boden gelegt werden, weil sonst Durchschlagen des Schlauches und Beschädigung der Gewinde unvermeidlich ist.

Für den Aufstieg, sowie zu allfälligen späteren Verlängerungen und Einschaltungen werden am vortheilhaftesten doppelt gewinkelte einzelne Schlauchstücke angewendet, weil es damit am bequemsten und schnellsten geht und Verwechselungen der Gewinde und Verdrrehungen des Schlauches unmöglich sind.

Falls der Rohrführer Schlauch verlängern verlangt, so geschieht die Verlängerung am vortheilhaftesten durch den Rohrführer selbst unmittelbar unter dem Stroßrohr, weil dadurch

jeder Wasserverlust, jede unnötige Durchdringung der Mannschaf und jede unnötige zeitraubende Manipulation mit der Schlauchleitung entfällt.

Ist das Verlängern beim Strahlrohr nicht möglich, so muß es durch Einschieben beim nächsten zugänglichen Gewinde des Aufsitzes erfolgen. Um Wasserverlust und Durchdringung der Mannschaf zu vermeiden, quickly man das aufsteigende oder besser beide zu trennende Schlauchenden mittelst der Schlauchkammer und schaltet Schlauchstücke nach Bedarf ein.

Wenn die Spritze in Betrieb ist und dieselbe überhaupt Wasser liefert, beobachtet die Charge an der Spritze oder der stellvertretende Feuerwehrmann:

a) ob sich der Druckschlauch stramm bläst, was bei einigem Druck eintreten muß, und eine genügende Wasserlieferung anzeigt; b) ob die Ventile der beiden Gylinder abwechselnd regelmäßig flappern. Ist dies der Fall, so ist anzunehmen, daß kein Hindernis in denselben vorhanden und ein Herausnehmen derselben ist unter allen Umständen unnütz;

c) ob das Pumpen an jeder der beiden Druckstangen mit gleichmäßig gewöhnlichem Widerstande vor sich geht, oder ob ein wesentlicher Unterschied von Kraftaufwand zwischen beiden Druckstangen obwaltet, oder ob die Arbeit an beiden entweder auffallend schwer oder auffallend leicht von staten geht;

d) ob bei genauem Zuhören nach das Geräusch von entweichender oder beim Saugschlauch und dessen Verpuppelungen das Geräusch von einziehender Luft merkbar ist, oder ob das Wasser im Kasten nicht steigt oder fällt;

e) er hat sich zu informieren, ob die Spritze einen ordentlichen, weittragenden Wasserstrahl, ohne mitgebende inakale Luft liefert, eventuell ob nicht Störungen mitbedingend werden, wie es bei größtenteils Sauer vorkommt.

Falls man durch diese Beobachtungen alles zur Zufriedenheit findet, wird unter genauer Beachtung der vom Brandplatze kommenden Signale wieder fortgerückt.

Befriedigt die Untersuchung nicht, so ist der Fehler aufzusuchen, und wenn er gefunden und sehr störend ist, sofort möglichst zu beseitigen. Wenn er weniger störend und Gefahr im Verzuge ist, kann oder muß unter Umständen bis zu einer Pause oder sonstigem günstigen Zeitpunkt gewartet werden, da unter keinen Umständen der Rohrführer unnötiger Weise in Verlegenheit oder Gefahr gesetzt werden darf.

ad a) Bläst sich der Schlauch nicht gehörig, so wird wohl auch die Information ad c) ungünstig ausfallen und der Strahl mehr oder weniger ungenügend sein, und es muß mit möglichst ungehörter Fortsetzung des Losgeschickes der Fehler beseitigt werden.

Ad c) Ursache davon kann auch der teilweise Öffnen des Füllungsablasses oder der Ablasshähne im Wasserfaß, so offenbar es sich selber durch Steigen des Wassers im Kasten und ist durch Schließen der Hähne zu beseitigen. (Schluß folgt.)

Vorsicht bei Bränden künstlicher Düngemittel.

Nus Veranlassung eines Anfangs März zu Oppin bei Halle a. S. in einem Schuppen, in welchem in einem Haufen ca. 1000 Centner einer Mischung aus Knochenkohlephosphat und Chl.-Salpeter lagerten, ausgebrochenen Feuers bemerkt die „Holl. Ztg.“: Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß ein Gemisch von Kohlephosphat und Chl.-Salpeter durch den kleinsten Funken, und sei es auch nur ein abgebranntes, noch glimmendes Streichholz, sehr leicht zur Entzündung gebracht werden könne. Dieses dürfte auch bei einem Gemisch von Chl.-Salpeter mit einem anderen Superphosphat, wenn das letztere organische Substanz enthielte, wenn auch nicht in dem Maße, wie bei dem Kohlephosphat, sehr wohl möglich sein. Der Fall in Oppin magne daher zur größten Vorsicht bei der Aufbewahrung solcher Gemische, besonders wenn dasselbe aus Knochenkohlephosphat und Chl.-Salpeter bestehe. Wenn auch die Selbstentzündung eines solchen Gemisches als im hohen Grade unwahrscheinlich erzeuge, so sei dasselbe doch entzünden als ein feuergefährlicher Gegenstand zu betrachten. Man werde stets gut thun, solche Mischungen, wenn dieses irgend möglich, nur kurz vor dem Ausstreuen herzustellen; wäre dieses jedoch nicht möglich, so erscheine jedenfalls bei der Aufbewahrung solcher Gemische die größte Vorsicht geboten. Der Fall in Oppin gebe aber noch eine andere Lehre. Unter den mit den Lösungsarbeiten beschäftigten Leuten wären zahlreiche Erkrankungen und sogar zwei Todesfälle vorgekommen. Die Veranlassung dazu seien giftige Gasearten gewesen, welche sich aus dem brennenden Düngergestein entwickelten, und welche auch bei Venten, die nur ganz kurze Zeit in den Räumen verweilten, die bedeutendsten Krankheitserscheinungen hervorgerufen hätten. Unweifelhaft seien es die bei der Zersetzung des Chl.-Salpeters sich bildenden Gase (Stick-

stoffoxyd), vielleicht auch noch Kohlenoxyd, welches sich bei der Verbrennung des Kohlephosphat gebildet haben könne, gewesen, welche die Krankheitserscheinungen verursacht haben. Es magne daher die größte Vorsicht bei der Ausführung der Lösungsarbeiten eines Brandes, wo größere Mengen künstlicher Düngemittel von dem Feuer ergriffen sind.

Kohlenäure-Druckspritze.

Die während des Rheinisch-Westfälischen Feuerweh-Verbandsfestes in Dortmund im Röhrenden Garten von der Maschinenfabrik „Deutschland“ aufgestellte Feuerpistole (Patent Kapp), die unter dem Drucke flüssiger Kohlenäure arbeitete, wurde von den Delegierten mit großem Interesse beäugt und ihrer Leistungsfähigkeit allseitige Anerkennung gezollt. Der Apparat, außerordentlich einfach und leicht zu handhaben, stellt ein leichtes zweiräderiges Fahrzeug mit Wasserfessel, Schlauch und Strahlrohr dar. Hinter dem Kessel, welcher 300 Liter Wasser faßt, befinden sich zwei starke schmiedeeiserne Flaschen mit flüssiger Kohlenäure. Jede dieser — auf 250 Atm. amtlich geprüften — Flaschen enthält etwa 4 Kilo flüssige Kohlenäure und ist durch ein Abperiventil geschlossen, von welchem ein Kupferrohr nach dem Wasserfessel führt. Die flüssige Kohlenäure übt durchschnittlich einen Druck von etwa 40 Atm. aus und nimmt beim Ausströmen in die Luft als Gas den 450fachen Raum ein. Sobald das Abperiventil einer Flasche durch leichte Drehung eines angelegten Schließels geöffnet wird, drückt die Kohlenäure auf das Wasser im Kessel und schleudert dasselbe sofort kräftig aus dem Strahlrohr. Hierbei ist es von größtem Werte, daß man den Druck, womit dies geschieht, je nach Bedürfnis ganz nach Belieben regulieren kann, indem man unter Beobachtung des am Wasserfessel befindlichen Manometers das Abperiventil mehr oder weniger öffnet oder zudrückt. Die flüssige Kohlenäure bleibt in den fest verlosenen Flaschen während ganz beliebiger Zeit unverändert. Für eine Wassermenge von 300 Liter wird etwa die Hälfte einer Flaschenfüllung verbraucht; es reicht also der Inhalt der am Apparate befindlichen beiden Flaschen etwa für 4 Füllungen des Wasserfaßes aus. Die Auswechselung der entleerten Flaschen gegen gefüllte ist sehr leicht in ganz kurzer Zeit ausführbar. Dieser Apparat leistet schon ganz vorzügliche Dienste zum ersten Angreifen des Feuers, bis die gewöhnlichen Spritzen und Wasserleitung in Thätigkeit kommen können; noch besser ist eine Spritze mit zwei Wasserbehältern, besonders für die Fälle, bei denen man auf das Zugulfe kommen anderer Spritzen und der Wasserleitung erst später oder gar nicht rechnen kann. Diese Spritze hat, wie schon oben erwähnt, zwei Wasserbehälter von je 200 Liter Inhalt, welche abwechselnd in Thätigkeit gesetzt werden in der Weise, daß während der eine Apparat spritzt, der andere Kessel wieder gefüllt wird. An der Spritze befinden sich 4 Flaschen mit je 4 kg flüssiger Kohlenäure, welche leicht ausgewechselt werden können. Ein großer Vorzug dieser Apparate ist es, daß — ohne Anwendung von Dampf oder Menschkraft — der Wasserstrahl mit so hohem Druck, wie gerade nöthig, herausgeschleudert wird. Offenbar ist dies sowohl für kleinere fehrbare, als auch für stationäre große Lösungsrichtungen in Theatern, Fabrikgebäuden, auf Schiffen u. von der größten Bedeutung. Die mitgeriffene Kohlenäure erhöht die Lösungskraft des Wassers, auch kann letztere durch dem Wasser beigemischte geeignete Salze noch bedeutend gesteigert werden. Ein Prospect der Kohlenäure-Druckspritze liegt dieser Nummer bei.

Aus dem Rheinisch-Westfälischen Verbands.

* Grefrath bei Grefeld. Von hier wird berichtet: Gott zur Ehr; dem Nächsten zur Wehr! Dilem Wahlpruch ist unsere Gemeinde seit 1 1/2 Jahren durch Gründung einer freiwilligen Feuerwehr auch näher gerückt. Grefrath gehört somit zu denjenigen Ortschaften, deren Einwohner mit voller Verurteilung ihr Hab und Gut bei Tag und bei Nacht einem wachenden Hauseinvertrauen lassen. Dieser Tage hatten wir Gelegenheit, die Wehr in Thätigkeit zu sehen, und uns zu überzeugen, daß der noch junge Verein seiner Aufgabe vollkommen gewachsen ist. Minder Feuerarm brachte die Schaar in kürzester Zeit zusammen und die daran anschließende Gelammübung hätte jeder alten Wehr alle Ehre erwiesen. Am Sonntag den 13. Juli er. veranstaltet der Verein ein großes Feuerwehst, zu welchem die Wehren der Nachbargemeinden Einladungen erhalten haben. Wir wünschen, daß sich dasselbe einer regen Beteiligung sowohl von diesen als auch von Seiten der Bürgerschaft erfreut, damit der Verein durch die engere Fühlung mit jenen eine feste Stütze erhalte, und durch das Wohlwollen dieser einen Sporn erblicke, weiter zum Wohle der Nächsten zu arbeiten.

* **Lindenthal.** Infolge einer Einladung des Vorstandes der freiwilligen Feuerwehr von Lindenthal versammelten sich gestern Morgen im oberen Saale der Restauration Knott zu Lindenthal die Vorstände der verschiedenen Ortschaften der Specialgemeinde Kriel zum Zwecke der Verständigung der Alarmglocke bei eintretenden Schadenfeuern, Anschaffung von Löschapparaten und Utensilien und sonstigen die Feuerwehr betreffenden Angelegenheiten. Es wurde beschlossen, am nächsten Sonntag eine Uebung mit den vorhandenen Apparaten abzuhalten, und bei dieser Gelegenheit der Ortschaft Braunsfeld eine Spritze zu übergeben. Es soll eine Aufnahme des Inventars der einzelnen Wehren stattfinden und dieselben dem Herrn Bürgermeister übergeben werden. Ferner wurde beschlossen, vierteljährlich und zwar am zweiten Sonntage der Monate Januar, April, Juli und October eine Versammlung sämtlicher Beheraupte der Gemeinde Kriel abzuhalten, auch sollen neue Signalförner angeschafft werden.

* * *

r. **Siegburg.** Infolge der Bemühungen unseres Herrn Bürgermeisters wird die hiesige Feuerwehr sehr bald in den Besitz einer schönen Fahne gelangen. Derselbe erließ in der letzten Nummer der „Siegburger Zeitung“ folgenden Aufruf:

An die geehrten Damen der Stadt Siegburg!

Bekanntlich haben sich im Jahre 1881 Männer und Jünglinge aller Berufsstände im Stadtbüchse Siegburg zur Gründung einer freiwilligen Feuerwehr zusammengeschlossen, um im Augenblicke der Gefahr das Leben und Eigentum ihrer Mitbürger in der selbstlosen Weise zu schützen. Wenn auch — Gott sei Dank! — unserer jungen Wehr bisher wenig Gelegenheit geboten wurde, eine ernste Feuerprobe zu bestehen, so sind doch gewiß Alle, die ihre Leistungen zu beurtheilen Gelegenheit fanden, mit mir darin einverstanden, daß die bei ihrer Gründung gehegten Hoffnungen nicht allein erfüllt, sondern in hohem Grade übertroffen worden sind. Mit Stolz und Vertrauen, mit dem Gefühl einer gewissen Sicherheit, darf die Stadt auf ihre Wehr blicken; mit Dankbarkeit wird sie aber auch andererseits ihre Thätigkeit anerkennen und solche im gegebenen Maße zu lohnen wissen. Durchdrungen von dieser Ueberzeugung, gestalte ich mir, an die geehrten Damen der Stadt die Bitte zu richten, unserer Wehr die noch fehlende Fahne zu beschaffen und sich zur Verabreichung des Weinsers gestillt am Samstag den 5. Juli cr., Nachmittags 6 Uhr, in dem Stadtverordneten-Sitzungssaale einzufinden. Unsere Damen, die stets opferwilligen Förderinnen alles Schönen und Guten, werden die Gelegenheit gewiß gern benutzen, um ihrer Sympathie für die Wehrgenossen der freiwilligen Feuerwehr Ausdruck zu geben. Sie werden hierdurch eine Ehrenpflicht erfüllen, gleichzeitig aber die Berufstreue der Wehrgenossen erhöhen und sie ermuntern, auszuweichen unter dem Wahlspruch: Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr! Ich erbitte daher eine recht rege und allgemeine Beteiligung an der vorerwähnten Versammlung, Siegburg, den 2. Juli 1884.

Der Bürgermeister: Spilles.

Wir finden demnächst in der heutigen Nummer des genannten Blattes folgende Mittheilung:

Siegburg. 6. Juli. Auf die in der letzten Nummer unseres Blattes enthaltene Einladung hatten sich gestern etwa 40 Damen Siegburg im Stadtverordneten-Sitzungssaal eingefunden, um über die Beschaffung einer Fahne für die freiwillige Feuerwehr in Beratung zu treten. Nachdem der Bürgermeister die Versammlung begrüßt und für das jährliche Gelingen gedankt, legte er eine von dem Herrn Wilm Dalim angefertigte Zeichnung zur Ansicht vor, welche allgemeinen Beifall fand. Man beschloß jedoch, nach Maßgabe dieser Zeichnung eine Fahne dem Watterbank der Schwestern vom hl. Franziskus zu kaufen in Auftrag zu geben und die erforderlichen Mittel durch eine Verlosung aufzubringen. Die anwesenden Damen stellten hierzu sofort durch Unterschrift Spenden oder andere Geschenke in Aussicht, deren Abrechnung bis zum 1. Oct. cr. zu Händen der Frau Bürgermeister Spilles erbeten wird. Unter der bestimmten Voraussetzung, daß noch viele Damen, die gestern persönlich zu erscheinen verhindert waren, gewillt sind, sich an der Fahnenheftung zu beteiligen, wird zum nachträglichen Beitritt noch Gelegenheit geboten sein. — Unsere freiwillige Feuerwehr soll also in wenigen Monaten in den Besitz einer schönen Fahne gelangen, deren Hauptwerth, wie praktisch ist es auch immerhin werden mag, in ihrem moralischen Effecte liegt, da sie ja ein sprechender Beweis dafür sein wird, daß die Leistungen und Vorkämpfe unserer Wehr sich der ungetheilten Anerkennung der Bürgerschaft, namentlich auch des Beifalles unserer Damen zu erfreuen haben. — Wenn auch der brave Wehrmann außer dem stolzen Bewußtsein, einer guten Sache zu dienen, seinen weiteren Lohn beansprucht, so muß doch diese Anerkennung ihm mit Freude und Dankbarkeit erfüllen.

Wir übermitteln diese Notizen dem „Feuerwehrmann“ lediglich in der Voraussetzung, daß es vielleicht für die andern Wehren von Interesse ist, zu sehen, wie es in Siegburg „gemacht“ wird. — Unser allverehrter Generalissimus Mummehoff, der sich bekanntlich selbst über den kleinsten Erfolg im Wehrgewesen freut, und anscheinend auf unsere Wehr besonders gut zu sprechen ist, soll sich dem Vernehmen nach bereits entschlossen haben, zur demnächstigen Fahnenweihe nach Siegburg zu kommen, um mit befannter Liebenswürdigkeit und Gewandtheit den Frauen und Jungfrauen der Stadt das verdiente Compliment persönlich zu machen.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Köln.** Herr Peter Gustav Schaebe hat der Feuerwehr als Anerkennung für das wackere und aufopferungsvolle Vorgehen bei dem vor einigen Wochen stattgehabten Brande die Summe von 300 Mark überwiesen.

* **München.** Der Vorsitzende des bayerischen Landes-Feuerwehr-Ausschusses, Igl. Rath Jung, hat mit dem hiesigen Feuerwehrinspector Gregor kürzlich eine Reise nach Prag, Dresden, Berlin und Leipzig unternommen, um die Feuerwehreinrichtungen und insbesondere auch die Feuerhülfsvorrichtungen in einigen Theatern genau kennen zu lernen. Die Aufnahme in diesen Städten war eine überaus entgegenkommende. In Berlin fand eine Uebung mit dem neuen Löschzug mit Benützung der Kohlenäure statt und auch die anderen Feuerwehren führten auf Wunsch verschiedene Exercitien vor. Herr Jung hat dem Verwaltungsrath der Münchener Feuerwehr über diese Reise am 29. April Bericht erstattet. Auf den von Herrn Jung dem Herrn Staatsminister von Feilich erstatteten ausführlichen Reisebericht ist eine höchst anerkennde Antwort ergangen; welcher wir folgenden Passus entnehmen: „Ich spreche Ihnen hierfür meinen besten Dank aus und erlaube mir zugleich dem lebhaftesten Wunsch Ausdruck zu geben, daß Sie, unermüdet durch die und da auftauchenden Nachrichten falscher Information oder üblen Willens, nicht ermüden werden, dem gemeinnützigen und edlen Zwecke, welchem Sie bisher gedient haben, Ihre erprobte Kraft und Erfahrungen auch fernerhin mit gleichem Eifer zu widmen.“

Patent-Liste

über Gegenstände des Feuerlösch- und Rettungswesens.

Deutschland.

(Auszug aus dem Central-Patent-Register.)

Klasse

Patent-Anmeldungen.

- 4 B. 4668. Petroleumfadel mit Regulirvorrichtung im Innern des Fadelkopfes. — Georg Berghausen sen. in Köln a. Rh.
- 24 Sch. 2897. Schornsteinaufsatz. — Dr. phil. Ludw. Wilhelm Schaufuß in Oberbarmheim-Dresden, Schaufußstraße 41.
- 38 P. 1958. Verfahren zum Imprägniren von Holz. — Leonard Albert de Paradies, f. l. Artillerie-Oberst a. D. in Wien.
- 47 G. 2707. Erneuerung an Schlauchpumpen-Lichtungen; Zufuß zum Patent 25405. — Jakob Grotzer in Freiberg i. B. und Gustav Witte in Berlin.
- 47 Sch. 2908. Gullinbrühe-Kuppelung für Rohre und Schläuche. — Andreas Schment in Ulm, Frauenstr. 138.
- 74 K. 3409. Feuermelde- und Alarmapparat für Normaltemperatur. — Fr. Kaufhold und Friz Neubert in Budau-Magdeburg, Schönebekerstraße Nr. 115.

Patent-Ertheilungen.

- 61 Nr. 27622. Zusammenlegbarer Schutzhelm für Feuerwehren. — Fr. Konrad in Dohna bei Rügeln. Vom 1. December 1883 ab.
- 61 Nr. 27802. Extincteur-Verfälschung. — G. B. Bräuer jr. in Breslau, Chlauerstraße 67. Vom 23. October 1883 ab.
- 61 Nr. 27816. Gasprünge. — G. Rau in München. Vom 3. Januar 1884 ab.
- 61 Nr. 27905. Erneuerung an Apparaten, welche den Aufenthalt in raucherfüllten Räumen ermöglichen sollen. — B. Loeb jr. in Berlin SW., Reuenburgerstraße 18a. p. Vom 27. Febr. 1883 ab.
- 61 Nr. 28073. Einrichtungen zum Lösen von Feuer mittelst comprimierter Kohlenäure ohne Anwendung von Wasser. — G. Mänd in Gotha. Vom 29. August 1883 ab.
- 74 Nr. 27778. Selbstthätige Controlvorrichtung für Feuerhülfsgeber. — W. Hoffmann in Leipzig, Kaiser-Wilhelmstraße 7. Vom 23. October 1883 ab.
- 74 Nr. 28234. Selbstthätiger elektrischer Feuer-Signalapparat; Zufuß zu P. Nr. 20735. — St. Hiembinski in Wien. Vom 26. Juli 1883 ab.

Ausland.

(Auszug aus der Patentliste des Patent-Bureau von W. & A. Ebers in Oetz.)

Oesterreich.

Verbeffelter Extincteur, genannt „Extincteur Austria“. — Wilhelm Drnstein und Emil Waldstein in Wien. 24. April 1884.

England.

Nr. 2063. Feuer-Rettungsapparat für den Hausgebrauch. — W. Jenken, Victoria.

Nr. 5156. Verfahren und Apparat zum Feuerlösen. — T. André, Paris.

Ver. Staaten von Nord-Amerika.

Nr. 298723. Rettungsapparat für Feuergefahr. — S. Velg, Wilmington.

Nr. 298981. Feuer-Alarm-Apparat. — Ch. D. Judson, Greenville.

Nr. 299511. Feuer-Rettungsapparat. — L. Bleffing, Jackson.

Nr. 299970. Automatischer Feuer-Signalapparat. — H. R. Fenner, Providence.
Nr. 300347. Feuer-Rettungs-Apparat. — R. G. Corrigan, Hollywood.

Verschiedene Mittheilungen.

* (Petroleumlampen etc.) Der Minister für Handel und Gewerbe und der Minister des Innern haben in einer gemeinsamen Verfügung vom 13. Juni d. J. die Polizeibehörden zu Erhebungen über die vorkommenden Explosionen von Petroleumlampen oder -Röthern veranlaßt. Bereits seit längerer Zeit sind bei der Normal-Eichungscommission unter Theilnahme des Gesundheitsamtes Versuche im Gange, um die Beziehungen zwischen der Gefahretemperatur bei brennenden Petroleumlampen und dem auf dem Abfischen Prober ermittelten Entflammungspunkte des Petroleums festzustellen. Es handelt sich dabei um eine Untersuchung der Umstände, unter welchen eine Entflammung eintreten kann, der Explosionswirkungen u. i. w. Da für die definitive Erledigung aller hierher gehörigen Fragen sich Erhebungen über die näheren Umstände wirklich vorgekommener

Explosionen als besonders werthvoll erweisen, so ist jetzt die erwähnte bezügliche Anordnung ergangen. Die Berichte sollen bis zum 1. Januar nächsten Jahres eingeliefert werden.

Fragekasten.

Wer hat praktische Erfahrungen über Explosionen von Petroleum, Spiritus und dergleichen und deren Wirkungen bei Brandfällen gemacht, und was hat sich dabei zu beachten gefunden?

Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 1679 der Zeitungspreislifte)
erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einzahlung des Betrages, für die Länder des Westpostvereins 6 Mark. Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.

Anzeigen.

CARL METZ, Heidelberg,

Fabrik für Feuerlösch-Geräthschaften und Armaturstücke,

empfeilt seine rühmlichst bekannten und vielfach prämiirten Feuerlösch-Spritzen, Feuerlösch-Geräthschaften, Schläuche, Uniform-Stücke etc.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kundschafft habe ich bei meinem General-Vertreter für Rheinland und Westfalen, Herrn

L. Rosenstein in Bochum

ein Lager meiner sämtlichen Fabrikate etablirt, die dort zu Originalpreisen abgegeben werden. — Musterkataloge gratis und franco.



Die Königin-Marien-Hütte, Actien-Gesellschaft zu Cainsdorf,

liefert in vorzüglichster Ausführung unter Garantie:

Die

Ueberflur-Hydranten — System Cramer

D. R. P. Nr. 25514, 25159, 25160

Oesterreich-Ungarisches P. Nr. 33822, 51963

in 8 verschiedenen Modellen, nach eignen, seit

4 Jahren

erproben, den jeweiligen lokalen Verhältnissen entsprechenden Constructionen, zu den billigsten Preisen.

Zeugnisse und illustrierte Prospective

stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten.

— Hygiene-Ausstellung zu Berlin 1883: —

Silberne Medaille.



Gustav Dittler Pforzheim (Baden)

empfeilt seine patentirten und mehrfach prämiirten

Hydranthahnen.

Überall, wo Hochdruckleitungen sind, für Feuerlöschzwecke unentbehrlich.

Prospecte und Zeugnisse auf Verlangen gratis. 93



Verbesserte Reichenberger Rutsch- od. Rettungstücher.

(R. R. auschl. priv. und deutsches Reichspatent. Nr. 21625.)

Prämiirt Innsbruck 1882 mit k. k. Staatspreis empfiehlt

Joseph Reuer in Reichenberg, Böhmen.

Ausrüstungen für Feuerwehren

liefert gut und sauber die Fabrik von

Berthold Goernandt,

Langensalza in Thüringen.

57 —> Preislisten illustriert gratis und franco. <—

Aug. Hönig in Köln

(Firma-Inhaber: August u. Fritz Hönig)

Königlicher Hofflieferant

Fabrik Lager.

30 Diplome u. Medaillen.

Feuerwehr-Geräthe und Spritzen-Fabrik.

Illustr. Preislisten gratis u. franco. 72

Feuerwehr-Uniformen

wie Röcke, Joppen und Blousen aus leinenen, baumwollenen, halb-wollenen und wollenen Stoffen liefert elegant und dauerhaft nach Maß gearbeitet, auf Wunsch auch wasserdicht

61 **C. Henkel** in Bielefeld.



Der heutigen Nummer ist eine Beilage, betr. **Feuerspritze mit flüssiger Kohlenäure** (Kohlenäure-Spritzpige), Patent Radpt, von der Majchinenfabrik „Deutschland“ zu Dortmund beigelegt.

Theaterbrand in Edinburgh.

In Edinburgh ist am 30. Juni das Theatre Royal abgebrannt. Englische Blätter berichten folgende Details: „Am 30. Juni Nachmittags wurde zuerst Rauch bemerkt, der aus dem Requisitenraume hinter der Gallerie herausdrang. Als das Feuer ausbrach, war die Gesellschaft des Mr. Chamberlyn eben mit einer Probe der Operette „Die Nachtigall“ beschäftigt, die Abends aufgeführt werden sollte. Die Mitglieder der Gesellschaft bemühten sich, die Flammen zu löschen, aber ihre Anstrengungen waren erfolglos. Die Feuerwehr war bald auf dem Platze, konnte aber nicht viel thun, um das Weitergreifen des Feuers hintanzuhalten. Eine Stunde nach Ausbruch des Brandes stürzte das Dach des Theater-Gebäudes ein. Die meisten Decorationen und Requisiten verbrannten. Die Hitze war so stark, daß die Rahmen der Fenster des gegenüberliegenden Wohnhauses in Little-King-Street Feuer fingen und das ganze Gebäude einige Zeit lang in Gefahr war. An der nördlichen Seite des Theaters befindet sich die katholische Kathedrale, deren Dach durch den Brand beschädigt wurde. Man fürchtete für die Sicherheit der Kirche und entfernte die Altarbilder und werthvollen Geräthe aus derselben. Das Theater hat 13 000 Pfd. Sterl. gekostet und war mit 12 000 Pfd. Sterl. versichert. Es war schon früher dreimal abgebrannt, und zwar in den Jahren 1853, 1861 und 1875; bei dem Brande im Jahre 1861 hatten der Dekant und noch sechs Personen bei den Arbeiten zur Rettung der Kathedrale das Leben verloren. Nach dem Brande von 1875 wurde das Theater zum viertenmale auf derselben Stelle neu aufgebaut und am 13. Januar 1876 eröffnet.“

Der Waldbrand in den Vorkenbergern.

* **Haltern, 2. Juli.** Der Verlauf des großen Waldbrandes in den Vorkenbergern dürfte so viel Interesse erwecken, um nochmals auf die Einzelheiten zurückzukommen. Wie mitgetheilt, entstand das Feuer aus unbekannter Ursache in den am früheren Krupp'schen Schießplatze belegenen Kiefernbeständen und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit, durch den herrschenden ziemlich starken Ostwind begünstigt, nach den gräflich Westerholtschen und Halternerischen Forsten hin. Seitens der Halterner Turner-Feuerwehr, welche, ohne benachrichtigt und informiert zu sein, um 5 Uhr mit 80 Mann auf der Brandstelle erschien, wurde in Gemeinschaft mit einigen Einwohnern aus Sythen und Hallern die größten Anstrengungen gemacht, dem Vordringen des Feuers Einhalt zu thun, und gelang dieses schließlich gegen 10 Uhr Abends. Als während der Nacht in den gräflich Westerholtschen Forsten das Feuer von neuem entstand, rückte die Halterner Turner-Feuerwehr zum zweiten Male gegen halb ein Uhr Nachts aus, und bot dem Vordringen des entseffelten Elements wieder erfolgreichen Einhalt, so daß gegen 5 Uhr Morgens jede Gefahr beseitigt schien. Montag Vormittags gegen halb zwölf Uhr jedoch stieg abermals eine dicke Rauchsaule unheilvollendend an der Brandstelle auf; die sofort alarmirte Wehr rückte zum dritten Male in einer Stärke von 60–70 Mann nach der gefährdeten Stelle aus und gelang es nach ganz unerhörten Anstrengungen dieser wackeren Leute und der polizeilichereits aufgebotenen Kirchspiel-Bewohner, das Feuer kurz vor dem Bestühnham eines dort angesiedelten Kötters zu dämpfen. Und kaum hatte sich die total erlöschende Mannschaft ein wenig ausgeruht, als von neuem Feuer ausbrach; das verheerende Element wüthete nun in den Forsten der Stadt Haltern, wo es auf unaufgeklärte Weise, gar nicht in Verbindung mit dem ursprünglichen Feuerherd, entstanden war. Im Lauffchritt eilte die brave Wehr nach der bedrohten Stelle, das Eigenthum ihrer Vaterstadt, sowie den Bestand des Grafen Westerholt, welcher Bestand inzwischen ebenfalls vom Feuer ergriffen wurde, zu retten, und gelang ihr dieses auch so gut, daß sich der ganze Verlust der Stadt Haltern auf fünf oder sechs Morgen jungen Kiefernbestandes beschränkt. Fassen wir das Gefagte kurz zusammen, so muß an erster Stelle der opferfreudigen und braven Halterner Turner-Feuerwehr das größte Lob gesendet werden; die Leute haben sich trotz der größten Anstrengungen bei der furchtbaren Hitze an beiden Tagen ganz vorzüglich gehalten und ist dieses allerhöchste dankbar anerkannt. Für die Nacht vom Montag auf Dienstag wachte eine Abtheilung von zwölf Mann. Die abgebrannte Fläche beläuft sich auf 1000 bis 1200 Morgen, davon ist bei weitem der größte Theil Eigenthum des Herzogs

von Crox zu Dülmen, wohingegen sich der Verlust des Grafen von Westerholt zu Sythen auf vielleicht 200 Morgen und des Fr. Krupp zu Essen auf circa 100 Morgen stellt. Es bleibt noch zu bemerken, daß trotz des sehr lobenswerthen Eifers einzelner Herren aus Dülmen von dieser Seite hätte mehr gezeihen können. Es war dann zu erwarten, daß das Feuer eher gelöscht wurde und daß selbiges auch nicht diese riesige Verbreitung annehmen konnte. Beim Waldbrande ist es nothwendig, daß möglichst schnell thätige Hände zur Stelle sind.

Weitere Brandfälle.

* **Gibberfeld, 8. Juli.** Heute Nachmittags $\frac{1}{2}$ 3 Uhr zerbrach in dem Badezimmer des Herrn Demten in der Wortmannstraße 26 ein zum Desinfectiren gebrauchter Topf mit ca. 15 Pfd. Schwefel. Die brennende Masse theilte sich alsbald den Teppichen auf dem Fußboden mit, welche sofort Feuer fingen. Im Augenblick war das Zimmer ein Feuermeer, welches in dem nebenan gelegenen Schlafzimmer ebenfalls reiche Nahrung fand. Nur durch die im Hause selbst angebrachte vorzügliche Löscheneinrichtung und die thatkräftige Hülfe der Turner-Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Die erste und zweite Etage des Hauses sind vollständig zerstört. Während die Feuerwehr noch in Thätigkeit war, brach in dem Stalle der Frau Wittwe Wälfing, Hofkamp 54, ebenfalls Feuer aus. Auch hier wurde dasselbe von einer Abtheilung der Feuerwehr in kürzester Zeit gelöscht.

* **Vonn, 4. Juli.** Ein Brand, der einen beträchtlichen Umfang annahm und noch mehr Unheil hätte veranlassen können, brach gestern Nacht kurz nach 11 Uhr in der Dampfschneiderei von Schmij, Marxstraße, aus. Bei der Rasse von durch die Hitze ausgetrockneten Holzvorräthen, Spähnen u. griffen die Flammen schnell um sich. In kurzer Zeit brannten Werkstätten, Maschinenhaus, Holzvorräthe und Wohnung lichterloh. Die alarmirte Feuerwehr war rasch und zahlreich an Ort und Stelle und arbeitete aus Leibeskraften, um den Feuerherd einzudämmen. Hufaren sperrten Straße und Brandstätte gegen das Publikum ab, damit Platz zur Entfaltung der Löscharbeit geschaffen werde. Die Flammen schlugen, fortwährend durch die ausgedörrten Holzvorräthe genährt, in colossalen Dimensionen auf. Strahlten eine ungeheure Hitze aus und rötheten weithin den Himmel. Es war ein Glück, daß Windstille; denn ein dichter Funkenregen prasselte wie ein großartiges Feuerwerk empor und herieder. Unglücksfälle waren der Besizer und Frau auf einem Feste abwehnd. Die Feuerwehr mußte alle Kraft aufbieten, daß die Lohe nicht weiter um sich fraß. Die Löscharbeiten dauerten bis gegen halb 2 Uhr. Um halb 1 Uhr war alle Gefahr für die Nachbargasse beseitigt; dagegen brannten Werkstätten und Maschinenhaus total nieder, das Wohnhaus wurde sehr beschädigt. Auch von der Infanteriecaserne war ein Bilet zur Hilfeleistung im Lauffchritt schleunigst herbeigeeilt. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist noch nichts bekannt. Man spricht davon, daß die ersten Flammen im Maschinenhaus gesehen wurden. Werkzeuge, Hobelbänke und unfertige Holzwaren sind aus der Werkstelle gerettet, desgleichen die Möbel aus dem Wohnhause.

* **Siegburg, 6. Juli.** Am 4. d. M., Abends gegen 10 Uhr, war in einem circa 50 Waggons Vauwollvollen Ballen enthaltenden Magazin Feuer ausgebrochen. Sofort war die Wehr „fast vollständig“ zur Stelle. Des starken und penetranten Rauches wegen war dem Feuer anfangs schlecht beizukommen, um so mehr, da es in den zu unterst liegenden Ballen brannte, welche dort hoch aufeinander gethürmt lagen. Nachdem zwei Spritzen die ergriffenen Partien bearbeitet, hatte die Steigerabtheilung rasch einen Theil der äußeren Wand offen gelegt und wurden nunmehr über 100 ca. 4 Centner schwere Ballen an bejahrter Öffnung herausgeschafft, worauf der eigentliche Herd des Feuers erst erreicht und rasch abgelöscht werden konnte. Nach zwei-stündiger schwerer Arbeit rückte die Wehr ab.

* **Greven, 6. Juli.** Heute Nachmittags entlud sich ein furchtbar schweres Gewitter über unserem Dorfe. Der Blitz fuhr in drei Häuser, zündete jedoch nur eins. Dem raschen und thatkräftigen Eingreifen der hiesigen gut gekulten freiwilligen Feuerwehr haben wir es zu danken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff. Bei dieser Gelegenheit muß es wieder so recht einleuchten, wie wichtig eine Feuerwehr für einen Ort ist.

—r. **Cerlinghausen**, 8. Juli. Am Sonnabend den 5. Juli, Nachm. gegen 6 Uhr, zeigte sich westlich von Cerlinghausen ein verdächtiger Rauch und kurze Zeit darauf traf die allerdings unvollkommene Meldung ein, in Maderbruch solle ein bedeutendes Schabener Feuer ausgebrochen sein. Unsere rührige freiwillige Feuerwehr wurde sogleich alarmirt und rühte mit ihren Geräthen zur Brandstelle ab. Es brannte das Haus des Oeconomen Wede Nr. 1 in Maderbruch. Das Feuer fand in dem im Hause aufbewahrten Stroh, Heu u. reichliche Nahrung und hatte sich über das ganze Gebäude verbreitet, als die Feuerwehr eintraf. Wasser war reichlich vorhanden und bald war mit Hilfe der Schwedischen Abpöspirge der Brand soweit gelöscht, daß gegen 11 Uhr die Feuerwehr abrücken konnte. Das Haus war mit 21 000 Mark in der kaiserlichen Brandversicherung-Anstalt versichert. — Wir hatten bei diesem Brande so recht Gelegenheit, die Unzulänglichkeit veralteter Löschmaschinen zu bewundern. Es waren aus den umliegenden Ortschaften 3 wahre Spritzenentwürme angefahren, dieselben hatten große eiserne Wasserläden, Holzröhren und nur je 5—10 m Schlauch, jedoch das Wasser in Eimern zugetragen werden mußte. Mächtig doch alle Gemeinden, auch auf dem Lande, dahin streben, daß die Feuerlösch-Einrichtungen sich im besten Zustande befinden. — Am Montag den 7. Juli, Abends um 10^{1/2} Uhr, riefen die Hornisten die Feuerwehr wieder zum Sammelplatze. Dieses Mal brannte das Haus der Lasseichen Chaussee gelegene Hildische Hellewegische Wohnhaus. Dasselbe wurde von mehreren Familien bewohnt, welche, zum Theil ihre Kinder ohne Aufsicht lassend, sich zur Kirche begeben hatten. Die zuerst auf der Brandstelle erschienenen Personen brachten sämtliche Kinder in Sicherheit, gleich darauf traf auch schon die Feuerwehr ein, konnte aber infolge von Wassermangel das Haus nicht halten. Die in der Nähe befindliche Brunnen, welche nur wenige Fuß Wasser hielten, wurden leer gepumpt und mußte man dann das Haus, nachdem fast sämtliche Möbel herausgeschafft, brennen lassen. Die neben der freiwilligen Feuerwehr bestehende Pflichtwehr machte verzweifelte Anstrengungen, Wasser nach der Brandstelle zu schaffen, es wäre dieses auch wohl mit Hilfe eines Zubringers möglich gewesen, trotzdem die Entfernung sehr groß war, die Schläuche ließen aber eine solche Menge Wasser durch, daß der Standort der Spritze nicht erreicht wurde. Mit löblichem Eifer hat man nun heute sämtliche Schläuche ausrangirt. Die hohe ungünstige Lage Cerlinghausens, verbunden mit Wassermangel, machen es den Behörden zur Pflicht, die Instandhaltung der Geräte der Pflichtwehr auf das strengste zu überwachen. Die vor 3 Jahren erfolgte Gründung einer freiwilligen Feuerwehr ist von allen Seiten auf das freudigste begrüßt worden.

* **Berlin**, 5. Juli. Zwei ziemlich erhebliche Brände beschäftigten heute früh fast zu gleicher Zeit unsere gesammte Feuerwehr in umfangreichem Maße. Der erste Brand betraf die auf dem Grundstück Marienstraße 22 belegene Artistische Anstalt von A. Kaufmann u. Co. Das Feuer, das auf bisher noch unaufgeklärte Weise in den Portier-Räumlichkeiten des Cenergebäudes ausgebrochen, ward gegen ^{1/2} 6 Uhr früh von mehreren Soldaten des 2. Garde-Regiments entdeckt. Erst beim Eintreffen der Schutzmannschaft erfuhr die Bewohner des Hauses, in welcher nicht unbedeutenden Gefahr sie schwebten. Beim Herannahen der Feuerwehr schlugen helle Flammen zu den Portier-Fenstern hinaus, während die übrigen Etagen ebenfalls in hoher Gefahr schwebten. Obwohl in sämtlichen Räumen sehr viel leicht brennbares Material vorhanden war, so gelang es der Feuerwehr, die sofort mit zwei Dampfspitzen und mit mehreren großen Handdruckspritzen voring, bereits zum einstündigen Thätigkeit das Feuer zu löschen. Die Aufräumarbeiten zogen sich bis ^{1/4} 9 Uhr hin. Ein nennenswerther Schaden ist eigentlich nur in der Portier-Etage unter dort befindlichen zum Theil sehr werthvollen Gegenständen angerichtet worden. Nicht weniger als neun Feuerversicherungs-Gesellschaften repartiren an dem Brandschaden. Eine Betriebsstörung wird nicht eintreten. — Der zweite Brand fand in Moabit auf dem augenblicklich noch im Neubau befindlichen großen Gebäude an der Ecke der Wisnader- und Birkenstraße statt. Gegen 5 Uhr früh bemerkten Arbeiter Rauch aus dem Dach aufsteigen und alarmirten die Feuerwehr, bei deren Eintreffen bereits das ganze Dach und der innere Theil lichterloh in Flammen stand. Trotz der unermüdlichsten Arbeit konnte nicht verhindert werden, daß das ganze Innere bis auf die Zwischendämme total abbrannte. Die Löscharbeiten dauerten bis 8 Uhr, die Aufräumarbeiten bis 11 Uhr. Der Schaden wird auf 60 000 Mark angeben.

* **London**, 5. Juli. Lloyd's Agent in Belfast meldet, daß der Landungsschuppen in Prince's Dock mit seinem Inhalt, bestehend aus 100 Tonnen Flach von dem Bernauer Schiffe „Maria A. Hinde“ und zwei beladenen Eisenbahnwaggons am 3. d. gänzlich niederbrannte. — Embrool Paper-mills, eine unweit Reading gelegene große Papierfabrik, wurde am 3. d.

ein gänzlicher Raub der Flammen. Außer der Machinery im Werthe von 14 000 Pfd. Sterl. verbrannten 160 Tonnen Papier. — In Dublin brannte die Tau- und Seegelfabrik der Herren Esford & Co. am Donnerstag Morgen gänzlich nieder. — In Nottingham brannte am Sonnabend das Baarenhaus der Midland Race Company, welche große Quantitäten werthvoller Spitzen enthielt, gänzlich nieder. Der angerichtete Schaden wird auf 25 000 Pfd. Sterl. (500 000 M.) geschätzt.

* **Newport**, 3. Juli. Die Gummiwaarenfabrik in Revere, Massachusetts, wurde durch eine Feuersbrunst zerstört. Der Schaden beziffert sich auf 500 000 Dollars.

* [Die Feuereschäden in den Vereinigten Staaten] betragen im verflossenen Halbjahre nahezu 54 000 000 Dollars oder 20 pCt. über den Gesamtbetrag für das erste Semester von 1883 und 9 000 000 Dollars mehr als der höchste Ausweis für irgend ein vorheriges entsprechendes Halbjahr.

* [Ein Dünendrand.] Am 29. Juni geriethen die Einwohner unserer Nordsee-Inseln und der Ufer der dortigen Küste in nicht geringe Aufregung. In der Gegend von Langeoog stieg dicker schwarzer Rauch in die Höhe, und man vermuthete, daß ein großes Schiff auf See in Brand gerathen sei. Von allen Seiten zogen sich Boote und Dampfer in Bewegung, um Hilfe zu bringen. Es stellte sich aber heraus, daß der „Holm“ (Zeehofer), welcher die Dünen Langeoogs bedeckt, in Brand gerathen war. Ein seltenes Ereigniß. — Diese bewachsenen Dünen bilden ein Hauptbrutplatz der Seebögel, und auch die Dünen von Langeoog bildeten eine solche Vogel-Colonie. Die ist nun durch den Brand schwer geschädigt. Alle Kuppen und Hügel sind schwarz! Hier und dort, neben uns, vor uns, hinter uns halberlochte Vogeleichen. An jener Kuppe sieht eine Silbermöve mit versengten Flügelspitzen, dort eine andere mit verbrannten Schwanzfedern, hier junge Küsternäger mit verbrannten Füßen und warten zitternd und hungrig auf Obdach und Nahrung. Dazu tausendfaches Begehrgehr der Alten in der Lust! Manche junge Bögel laufen aber auch ganz hurtig den in der Tiefe stehenden verschont gebliebenen Büscheln zu, um sich unseren Blicken zu entziehen. Namentlich sind aber auch viele Berg-Entenmutter durch die Flammen vernichtet worden. Man erkennt sie bald an der nun bloßgelegten weichen Daununterlage, womit der Wind sein Spiel treibt. Bis jetzt war fast kein Enten-Ei ausgebrütet, ja viele sind noch ganz frisch. Sie sind oben schwarz gelocht und hart, unten fein weiß, nur wenig angebraunt. Mein Freund klopfte eins auf und wir folgten; es hatte einen sehr angenehmen Geschmack, war oben gar, unten frisch und noch warm von der Feuerstuthe. Ueberall in den Nestern, in den Vertiefungen u. s. w., liegen Reste von Eiern und auch ganze Eier. Ohne Zweifel sind Hunderte von Nestern mit Eiern oder Jungen in Brand gerathen und es bedarf der Pflege vieler Jahre, um die abgeseigten Dünen wieder auf den schönen Stand zu bringen, den sie vor dem Feuer hatten. — Glücklichweise ist die Hauptvogelcolonie dank der schnellen Hülfe einiger thaftkräftigen Männer verschont geblieben, was bei dem ziemlich frühen Sturme sehr schwierig war, da diese Dünen östlich von der Feuerstelle liegen und mit ihrem Westrande an dieselbe grenzen. Das Unglück über die arme Vogelwelt der Insel hat ein glimmernder Cigarrenstummel verursacht, den ein Mann gedankenlos hinter sich in einen dünnen Sandarashügel warf.

Verschiedenes.

* [Eine originelle Verhaftung.] Einem Sträfling Namens Firjoff, der zur Zwangsarbeit in Sibirien verurtheilt war, war es gelungen, auf dem Wege dahin zu entkommen. Er hatte sich mit einem Revolver ausgerüstet und drohte, jeden, der ihm nachkommen würde, niederzuschießen; um seinen Worten den gehörigen Nachdruck zu geben, gab er einen Schuß aus dem Revolver auf seine Angreifer ab. Dies geschah in der sibirischen Stadt Worschanz. Niemand wollte sich der Gefahr aussetzen, von dem bis aufs äußerste getriebenen Flüchtling erschossen zu werden, und die Hächer standen ratlos da, als Jemand dazu rieth, ein Feuerwehrcorps zu holen zu lassen und den Verzweifelten durch einen Strahl kalten Wassers zum Aufgeben seines Schwupswinkels zu veranlassen. Geht, geh, Anfangs widerstand der von oben bis unten übergoßene Firjoff standhaft dem Wasserstrahl, dann aber fand er die Situation etwas ungemüthlich und froh in den Eien, doch auch dahin folgte ihm der Wasserstrahl, jedoch Firjoff sich genüßig hat, seinen Oberleib in den Rauchfang einzuzwängen. Aber die Verfolger liegen von ihrem Beginnen nicht ab; einer derselben stieß auf das Dach und richtete den Wasserstrahl von oben in den Rauchfang. Das war wohl dem gequälten Firjoff zu viel; er ergab sich seinen Verfolgern.